



Sigi Maron und der ratlose Frosch

Üblicherweise beginnen Nachrufe mit den Sätzen „reißt eine tiefe (schwer zu schließende) Lücke“ und enden mit „werden seine Stimme schmerzlich vermissen, wird uns fehlen“. Für Sigi Marons Tod verbieten sich solche Phrasen. Über Sigis künstlerische Arbeit, seine Protestlieder, berichten alle Zeitungen, Boulevardmedien und Magazine – in vielen verlogenen, nicht wenigen hassgetränkten und herzlich wenigen ordentlichen Nachrufen. Der ORF tut sich besonders hervor. In all seinen Programmen und Kanälen wird Sigi Marons Tod verkündet, einige Kommentatoren machen eine traurige Miene. Dass die Damen und Herren Redakteure und Sendungsverantwortliche dabei vor Scham nicht rot anlaufen, kann nur mit dem Vorherrschen des österreichischen Nationalsports „Uneigennützigkeit“ in Verbindung mit der Kulturtechnik „Historische Amnesie“ erklärt werden. Es war der ORF, der in all seinen Programmen per offiziellem Ukas an alle Redaktionen Auftritte und Lieder von Sigi Maron durch dreißig Jahre rigide verbot. Im Falle Maron fand die Republik zu sich. Freche und aufmüpfige Zeitgenossen haben in diesem Land nichts zu gewinnen, sind sie dann auch noch behindert obendrein (wo doch die Behinderten gefälligst ihr Schicksal gottergeben zu tragen haben), wird gegenüber dieser Person des öffentlichen Ärgernisses der Ausnahmezustand ausgerufen. Selbst die SPÖ stand auf der Seite der Feinde Sigi Marons (mit Ausnahme der oberösterreichischen Sozialistischen Jugend).

Noch heute ist die SPÖ nicht in der Lage oder willens, einen behinderten Menschen zum Behindertensprecher zu machen. Stattdessen plustern sich ahnungslose nichtbehinderte Funktionäre der fünften Garnitur auf. Innerhalb der damals noch existierenden Linken fand Sigi dennoch sein Publikum, sein Aufstieg zum Bob Dylan des Deutschen Sprachraums aber wurde von ORF und offiziellen Veranstaltern zunichte gemacht. Die KPÖ, für die Sigi kämpfte und viele Auftritte und Wahlkämpfe bis zur physischen und psychischen Erschöpfung bestritt, bot ihm Auftrittsmöglichkeiten. Dennoch war die Partei zu ihm oft lieblos und die Unterstützung geriet halbherzig. In der DDR war das

anders: Dort war Sigi ein Star, dort erfuhr er den liebevollen Respekt, dessen er so sehr bedurfte. In der DDR erschienen seine Platten in riesigen Auflagen, seine Konzerte wurden im Hauptabendprogramm des DDR-Fernsehens übertragen. Als die DDR von innen und außen zum Einsturz gebracht und der Rest an die Treuhand verscherbelt wurde, saß Sigi auf einem großen Batzen DDR-Mark. Er hat ihn nicht angerührt.

Drei Tage vor Sigis Tod wechselten wir in einer Angelegenheit der Behindertenpolitik noch ein paar E-Mails. Es ging um den abgeschafften besonderen Kündigungsschutz für behinderte Arbeitnehmer. Diese sozialpolitische Großtat erhöhte die Arbeitslosenrate unter behinderten Menschen um das Doppelte, sie wurde vom Behindertendachverband ÖAR und den Behindertensprechern der Koalitionsparteien gutgeheißen. Als vor Jahren der sozialdemokratische Sozialminister ein hundertzwanzig Punkte umfassendes Sparpaket speziell gegen die Interessen behinderter Menschen verkündete, fielen der Dachverband und die Behindertensprecher den behinderten Menschen ebenfalls in den Rücken.

Sigi Maron hat gegen diese Missetaten immer wieder in seinen Liedern und Auftritten protestiert. „Höflich, vornehm und dezent, wie es meine Art ist, allerdings unter Einschluss eines gewissen obszönen Wortschatzes.“

Als der sozialdemokratische Kanzler Gusenbauer mit Unterstützung des Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterkammer vor Jahren mit dem Schlachtruf „Pflegegeld abschaffen!“ in die Regierungsverhandlungen ging, war Sigi unter den Ersten, die den Widerstand organisierten. Man wollte den behinderten Menschen anstelle des Bargelds „Pflegeschecks“ andrehen, die bei parteinahen Sozialhilfevereinen einzulösen seien, der roten Volkshilfe und dem schwarzen Hilfswerk. Dazu muss man wissen, dass das von der Behindertenbewegung erkämpfte Pflegegeld eine abgestufte Geldleistung ist, die es behinderten Menschen ermöglicht, Assistenzleistungen einzukaufen. Seit der Einführung in den frühen neunziger Jahren wurde diese Transferleistung

kaum erhöht und hat daher real dreißig Prozent an Wert eingebüßt, dennoch stellt das Pflegegeld für zehntausende behinderte Menschen ein wertvolles Moment an relativer Selbstbestimmung dar. Mit Hilfe der Grünen und der Solidarität der fortschrittlichen Künstler Österreichs aus allen Sparten veranstaltete die autonome Behindertenbewegung Pressekonferenzen, Demos, Besetzungen des Parlaments sowie diverser Ministerbüros. Sigi Maron war von Anfang an dabei. Bisher konnten wir alle Versuche, dieses Gesetz abzuschaffen, erfolgreich zurückschlagen. Sigi war wie ich Bezieher von Pflegegeld der Stufe vier. Seine Arbeit als Liedermacher und meine als Schriftsteller wären ohne dieses Gesetz – um das uns viele behinderte Menschen weltweit beneiden – nur schwer möglich.

„Ich bin überzeugt, dass unter meinen Fans auch junge Nazis sind“, sagte Sigi schon 1987. „Wobei ich hinzufüge, man muss mit jungen Leuten bis 21 oder 22 diskutieren, nicht einfach sagen: Aus, fertig. Ihr seid’s Nazis. Mit 25-, 26-Jährigen muss man schon vorsichtig sein, weil die müssen schon mehr Hirn haben, die müssen wissen, was gespielt wird. Und ab 30 erschlagen wir sie, wenn sie dann noch Nazis sind. Ich weiß, dass ist unkonsequent, aber aus mir spricht die Angst, die du als behinderter Mensch hast, wenn man diese Leute wieder an die Macht kommen lässt.“

Die Waldschule ist eine Sonderanstalt für behinderte Menschen in einem Föhrenwald bei Wiener Neustadt. Am Höhepunkt der Polio-Epidemie Ende der fünfziger Jahre waren schwer erkrankte Kinder dort untergebracht. Sigi erzählte einmal, dass er wochenlang in der Eisernen Lunge gelegen sei, er war gelähmt, vermochte nicht einmal den Kopf zu drehen oder mit den Augenlidern zu zwinkern. Fliegen ließen sich auf Sigis Gesicht nieder. Er konnte sie nicht abwehren. Also stellte er sich vor, dass auf seiner Stirn ein Frosch sitzt, der die Fliegen frisst. Und mit diesem Frosch hab ich mich angefreundet, er war der erste Genosse in meinem Leben, sagte Sigi.

Jetzt ist Sigi Maron tot. Und der Frosch muss schauen, wo er bleibt.